

TIERE IM ZOO HANNOVER

Landeshauptstadt Hannover
Schulbiologiezentrum
Zooschule Hannover
Adenauerallee 3, 30175 Hannover
Tel: (0511) 28074 - 125
Fax: (0511) 28074 - 138
E-mail: zooschule@zoo-hannover.de
Internet: www.zooschule-hannover.de
www.schulbiologiezentrum-hannover.de



Springbock

-17.86-

Pädagogische Nutzung (Themen, beobachtbare Erscheinungen)

- Klassen 1-4**
- Beschreibung von Fellzeichnung, Hörnern, Körperform
 - Verbalisierung einfacher Verhaltensweisen: Fortbewegung, Fressen, Wiederkäuen, Bewegung der Ohren und des Schwanzes
 - Aufgabe der aufstellbaren Blume und des braunen Streifenbandes
 - Vor- und Nachteile des Lebens in einer Herde
- Klassen 5-6**
- Unterscheidung von Paar- und Unpaarhufer an Beispielen im Gehege
 - Aufgabe der Hörner bei ♂ und ♀ (Waffe und Werkzeug). Erkennen von Droh- und Imponiergesten
 - Aufgabe des Schwanzes (Fliegenklatsche und Kommunikation)
 - Stellung der Augen (großes Gesichtsfeld, Früherkennung von Feinden)
 - Ernährung als Wiederkäuer. Nahrungsverhalten im Zoo und im Freiland vergleichen
- Klassen 7-10**
- Artgemäße Tierhaltung: Vergleich Freiland – Zoo, Elemente eines artgemäßen Ersatzreviers, das den Ansprüchen gerecht wird, warum springen die Tiere nicht aus dem Gehege?
 - Funktionen der Gesichtsmaske
 - Hat die Gemeinschaftshaltung der Tiere im Gehege nur Vorteile?
- Klassen 11-13**
- Weidegesellschaft (Vergleich Freiland und Zoo), Verträglichkeit der Tierarten untereinander, Dominanzverhältnisse (inner- und zwischenartlich)
 - Bevorzugte Aufenthaltsräume der einzelnen Tierarten innerhalb der Anlage
 - Lebensraum Zoo: Warum springen die Tiere nicht über den Graben?
 - Anpasstheit der Huftierextremitäten an schnelles Laufen (Evolution).
 - Paar- und Unpaarhufer. Unterschiede im Verdauungssystem (Wiederkäuer und Blinddarmverdauung)
 - Fortpflanzungsstrategien der Springböcke (r-Strategie, Ablieger, wenig Synchronisation der Fortpflanzung)

Systematische Stellung

Klasse	: Säugetiere (<i>Mammalia</i>)
Ordnung	: Paarhufer (<i>Artiodactyla</i>)
Familie	: Hornträger (<i>Bovidae</i>)
Gattung	: Springböcke (<i>Antidorcas</i>)
Art	: Springbock (<i>Antidorcas marsupialis</i>), Zimmerman, 1780, drei Unterarten

Daten

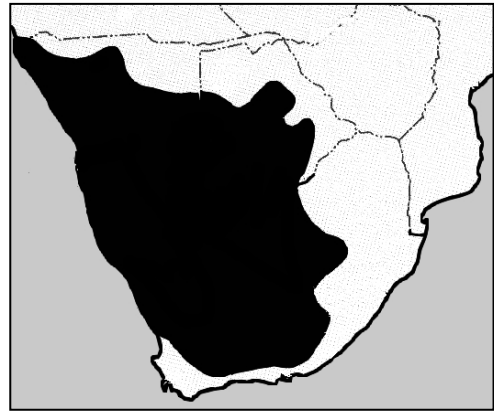
Schulterhöhe	: ♂ 75 - 90 cm,	♀ 68 - 80 cm
Kopf-Rumpflänge	: ♂ 125 – 150 cm	♀ 120 – 140 cm
Körpergewicht	: ♂ 25 - 50 kg	♀ 20 – 37 kg
Schwanzlänge	: ♂ 25 – 32 cm	♀ 20 – 27 cm
Lebensalter	: im Freiland 10 Jahre, im Zoo bis 19 Jahre	

Anatomische und morphologische Besonderheiten

- Mittelgroße Antilope, der Hinterleib wirkt etwas höher als die Schultern
- Bauch weiß, auffälliger, dunkelbrauner Seitenstreifen (Flankenband), Oberseite zimtbraun. Tiere sind durch diese Gegenkontrastierung nicht getarnt, was in offenen Kurzgraslandschaften ohnehin nicht möglich ist. Auf diese Weise wird der Zusammenhalt der großen Gruppen gewährleistet.
- Beide Geschlechter tragen leierartige, gefurchte Hörner. Sie sind bis zu 45 cm lang. Die Hörner der ♀♀ sind schlanker und kürzer (16 – 28 cm).
- Paarhufer. Das Gewicht des Körpers ruht gleichmäßig auf der dritten und vierten Zehe jedes Fußes. Afterklauen sind schwach ausgebildet.
- Lange Beine und scharfe Hufe erlauben hohen Laufgeschwindigkeiten. Tiere sind Fluchttiere mit hoher Fluchtdistanz.
- Gesicht weiß, mit dunkelbraunem Augenband von der Schnauze zu den Augen. Dieses macht die Augen unsichtbar, sodass nicht erkennbar ist, wohin das Tier guckt. Das kann Vorteile
- Diese Gesichtsmaske dient in erster Linie als art eigenes Erkennungsmerkmal. Ihre Symmetrie beeinflusst darüber hinaus bei den Männchen den potenziellen Fortpflanzungserfolg. Der Symmetriegrad der Maske lässt Rückschlüsse auf die genetische Qualität des Trägers zu und wirkt damit im Sinne der sexuellen Selektion selektierend.
- Spiegel weiß. Er wird eingerahmt durch zwei dunkelbraune Keulenstreifen.
- Zwei Hauttaschenfalten verlaufen parallel zur Wirbelsäule von der Rückenmitte bis fast zur Schwanzwurzel. Diese können bei Gefahr oder Beunruhigung ausgestülpt werden, so dass lange, weiße Haare sichtbar werden. Gleichzeitig beginnt ein beunruhigtes Tier zu prunken. Beides warnt alle Herdenmitglieder vor einem Feind. Eine wilde Flucht beginnt, wobei die Tiere den weißen Hinterteilen der voreilenden Tiere folgen, so dass sich die Herde nicht zerstreut.
- Wiederkäuer mit einem vierkammerigen Magen. Pflanzenteile bleiben lange im Verdauungssystem. Gras wird zunächst rasch gefressen und im ersten Magen, dem als Gärkammer dienenden Pansen gespeichert. Er enthält mehrere Fermentationskammern (Vormagenfermentierer), in denen unverdauliche Zellulose durch große Mengen von symbiontischen Bakterien aufgeschlossen und für das Tier nutzbar gemacht werden. Größere Pflanzenteile werden in kleinen Portionen wieder in den Mundraum hoch gewürgt und ausgiebig wiedergekaut. Die eigentliche Verdauung setzt im Labmagen ein. Auch große Mengen von Bakterien werden verdaut. Diese Art der Ernährung hat eine sehr gute Energieausbeute.

Verbreitungsgebiet

Endemisch im trockenen westlichen Teil des südlichen Afrika (Südwest-Angola, Namibia, Südwest-Botswana, West-Südafrika)



Biotop

Freiland

kurze Grassavanne, Pfannen, trockene Flussbetten. Fehlt in Bergregionen, meidet hohes Gras.

Zoo

Im Revier Sambesi-Süd auf einer 2850m² großen Außenanlage in Gemeinschaftshaltung mit Rothschildgiraffen, Hartmann-Bergzebras und Blesböcken. Dies dient unter anderem der Verhaltensanreicherung (behavioural enrichment), denn sie müssen stets die anderen im Auge behalten und entsprechend deren Aktivitäten reagieren. Abwechslungsreiches Gelände mit Schatten und Scheuerbäumen, Hartböden, Geröllflächen und Sandsuhlen. Ständiger Wasserzugang am „Sambesi“. Nachts in Ställen bei Einzelhaltung.

Nahrung

Freiland

Nahrungsoportunisten. Nach Niederschlägen überwiegend Gras (Grazer), mit fortschreitender Trockenzeit wird der Blattanteil an der Nahrung größer. Bevorzugen Akazienblüten, aber auch Knollen und Wurzeln werden verzehrt. Wasserbedarf kann aus wasserreichen Pflanzenteilen gedeckt werden. Wenn Wasser vorhanden, wird täglich getrunken. In regelmäßigen Abständen wird mineralhaltiger Boden aufgenommen.

Zoo

Gras, Heu, Salz (Leckstein), Vitamine, Wasser. Kraftfutter.

Tagsüber wird mehrmals Beschäftigungsfutter gegeben. Hauptnahrungsaufnahme erfolgt nachts in der Einzelbox. So kann der Tierpfleger den Ernährungszustand der Tiere überprüfen und damit schnell mögliche Krankheiten erkennen.

Jungtierentwicklung

- Saisonalität von Brunst, Paarung und Geburt ist nur schwach ausgeprägt. Ganzjährig ist Nachwuchs möglich.
- Tragzeit 25 Wochen. In guten Jahren kommt es zu 2 Geburten in einem Jahr, meist bleibt es jedoch bei einer Geburt pro Jahr, da nicht genug Nahrung zur Versorgung bereitsteht.
- Geburtsgewicht 4 – 5 kg
- Jungtier wird im ersten Monat versteckt (Ablieger). Es liegt absolut ruhig allein in einer Deckung und wird mehrmals am Tag von der Mutter gerufen und gesäugt. Dabei wird durch Belecken die Defäkation angeregt. Jungtiere zunächst ohne Eigengeruch, so dass sie eine gute Chance haben von Predatoren nicht bemerkt zu werden.
- Danach schließen sich die Geißen zu Mutterrudeln zusammen, wobei die Jungtiere Kindergärten bilden.
- Entwöhnung nach drei Monaten
- Geschlechtsreife der ♀♀ mit 7 Monaten.
- Nur 10 – 20 % der ♂♂ pflanzen sich fort, da nur diese ein Territorium besetzen können. Das geschieht frühestens mit zwei Jahren.

Verhaltensweisen

- gesellige Art, Tiere leben in gemischten Herden, die früher enorme Größen von 100000 Tieren und mehr erreichten. Größe und Zusammensetzung der Herden sind flexibel. Territoriale ♂♂ sind Einzelgänger.
- Springböcke sind Nahrungsopportunisten. Sie bevorzugen immer die gerade am besten verfügbare bzw. die gehaltvollste Nahrung.
- Unternehmen ausgedehnte Wanderungen, wenn sich die lokalen Bedingungen verschlechtern. Tiere sammeln sich dabei in Regengebieten an. Früher entstanden dabei Massenwanderungen mit bis zu 300000 Tieren.
- Berühmt ist das Prunken der Tiere. Das sind Prellsprünge, bei denen die Tiere bis zu 12 Mal aus dem Stand bis zu zwei Meter in die Höhe springen (wie auf Federn). Die Beine sind dabei steif gestreckt, der Rücken ist gekrümmt und der Kopf meist nach unten gesenkt. Es ist ein Zeichen der Erregung und wird bei der Werbung oder beim Erkennen einer Gefahr gezeigt. Dem Feind wird so die eigene Fitness demonstriert (besonders jüngere Tiere prunken) und somit die Sinnlosigkeit eines Angriffs. Prellsprünge können auf der Stelle erfolgen, aber auch raumgreifend sein.
- Feinde Springbockes sind alle größere Raubtiere, vor allem der Gepard. Für Kitze sind Adler, Schakal und Honigdachs eine Bedrohung.
- Territoriale Böcke verteidigen Territorien und markieren es durch Kot und Urin. Diejenigen ♂♂ mit dem attraktivsten Revier kommen bevorzugt zur Paarung (sexuelle Selektion). Um als Einzelgänger nicht von Raubtieren gefressen zu werden, sind die Böcke besonders wachsam. Darüber vernachlässigen sie die Ernährung, besonders in der Trockenzeit, was ihre Lebenserwartung im Freiland deutlich absinken lässt. Sie werden bevorzugt Opfer der Predatoren.
- Im Zoo ist das Männchen meist nicht mit der Herde zusammen. Es wird meist allein z.B. zusammen mit Zebras auf die Außenanlage gelassen.
- Springt über 2 m hohe Zäune, mindestens 7 m weit. Der die Anlage begrenzende Graben kann jederzeit übersprungen werden. Außenbegrenzungen sind lediglich symbolisch und sollen in erster Linie verhindern, dass Besucher in die Anlagen eindringen. Wenn Jungtiere zum ersten auf die Anlage gelassen werden oder der „Sambesi“ trockengelegt wird, wird ein mobiler Zaun errichtet. So können die Tiere ihr neues Zuhause gefahrlos kennen lernen.

Besondere Hinweise

Trotz starken Rückgangs der Gesamtpopulation ist der Bestand der Springböcke derzeit nicht gefährdet. Aus diesem Grund werden sie in Zoos selten gezeigt. Seit vielen Jahren werden Blessböcke erfolgreich gezüchtet und viele Jungtiere an andere Zoos abgegeben. Ziel ist es einen gesicherten Bestand der Art in Zoos (ex situ) aufzubauen.

Weitere Angaben zu Unterrichtsmöglichkeiten mit diesen Antilopen und Arbeitsblätter finden Sie unter 16.5: Antilopen im Zoo Hannover. Weitere Abbildungen sind unter Fotos auf der Homepage der Zooschule zu finden.

Seit vielen Jahren werden Blessböcke im Zoo erfolgreich gezüchtet und viele Jungtiere an andere Zoos abgegeben. Ziel ist es einen gesicherten Bestand der Art in Zoos (ex situ) aufzubauen. Werden überzählige Tiere nicht von anderen Zoos abgenommen, werden diese geschlachtet und im Zoo an Raubtiere verfüttert.

bearbeitet: Erwin Bastian (2007)